

KMU-PRAXIS

Unternehmen
und Geld

Teil 4 – Die Teilhaber



● VON MARCELLO SCARNATO*

«Ja und was ist, wenn wir uns wieder trennen wollen oder einer nicht mehr mitmachen will, wem gehört dann was ...?», haben mich vor einigen Jahren drei junge Männer in der Gründungsphase ihres Unternehmens gefragt. Mein Rat war, sie sollten jetzt erst mal ins Boot einsteigen und ihre Pläne realisieren. Andernfalls würde sich die Frage des Verteilens ohnehin erübrigen. Das Trio hatte damit aber eine der zentralen Fragen angesprochen, die sich auch einem einzigen Teilhaber stellen, der unternehmerisch tätig werden will: Einstieg, Teilnahme, Ausstieg.

Aktionärsbindungsvertrag

Das Gesetz (PGR, OR) regelt je nach gewählter Gesellschaftsform die wesentlichen Fragen unternehmerischen Handelns direkt. Das Verhältnis von Aktionären untereinander (Vorkaufsrecht, Meinungsbildungsprozess etc.) kann man bis zu einem gewissen Umfang frei im Rahmen von so genannten Aktionärsbindungsverträgen festlegen. Wichtig ist, wer mit welchen Mitteln was für einen Businessplan realisieren will.

Die Ärmel hochkrepeln

Natürlich ist es bei mehreren Teilhabern wichtig, wie sie – letztlich auch stimmenmässig – vertreten sind oder wer welche Rechte an welchen Ideen etc. miteinbringt. Dies gehört am Anfang sauber geregelt, dann müssen die Formalismen aber wieder vergessen und «die Ärmel hochgekrepelt» werden. Alles andere bleibt ein Lippenbekenntnis.

Gemeinsam im Boot

Unternehmerisch tätig sein ist im sprichwörtlichen Sinne wie eine Bootsfahrt. Je nach Grösse, Stärke und Besatzung des Schiffes kann manövriert werden. Es braucht Inputs zur Fahraufnahme, Know-how ist nötig, um auch bei Sturm und Wind kreuzen zu können. Die Leistung besteht darin, gemeinsam eine Aufgabe zu lösen und sich über die Zeit hinweg fortzubewegen. Was für Bootsteams gilt, gilt auch für Entrepreneur: Die Teammitglieder wollen gut ausgesucht, die Aufgaben und Kompetenzen klar verteilt sein.

Aktive und stille Teilhaber

Teilhaber können im Übrigen alle sein – juristische wie natürliche Personen. Voraussetzung bei aktiver Partnerschaft ist die Bereitschaft, nebst Geld auch Verantwortung und Engagement einzubringen. Als passiver oder stiller Teilhaber beschränkt sich die Einbringung meist auf das Kapital und allfällige Tätigkeiten im Hintergrund. Basis allen Handelns ist aber das gegenseitige Vertrauen in die Integrität und Leistungsfähigkeit jener Personen, mit denen man viel gemeinsame Zeit in unterschiedlichsten Situationen verbringen wird. Man muss sich also «schmecken» können und eine gemeinsame, beflügelnde Vision in sich tragen. Das ist der Geist von Entrepreneurship. Das eingangs erwähnte Trio ist heute übrigens nicht mehr zusammen. Die Trennung kam allerdings erst einige Zeit nachdem die inzwischen zu Profis gewordenen Jungunternehmer ihre Firma im Rahmen der Internet-Hausse sehr rentabel verkauft hatten. Aber eben: Geld ist nicht alles.

* Dr. oec. HSG Marcello Scarnato ist Wirtschaftsberater für Unternehmensentwicklung und Entrepreneurship in Vaduz.

Spüren, wie die Füße
Wurzeln schlagen

Power-Yoga: Trend aus den USA spricht immer mehr Berufstätige in Europa an

Einatmen, ausatmen – den Stress loslassen und Energie tanken. Power-Yoga kräftigt den Körper und hält ihn beweglich. Raus aus der Schnellebigkeit des Alltags – rein in einen Zustand der Ruhe. Ein Erfahrungsbericht.

● VON JANINE KÖPFLI

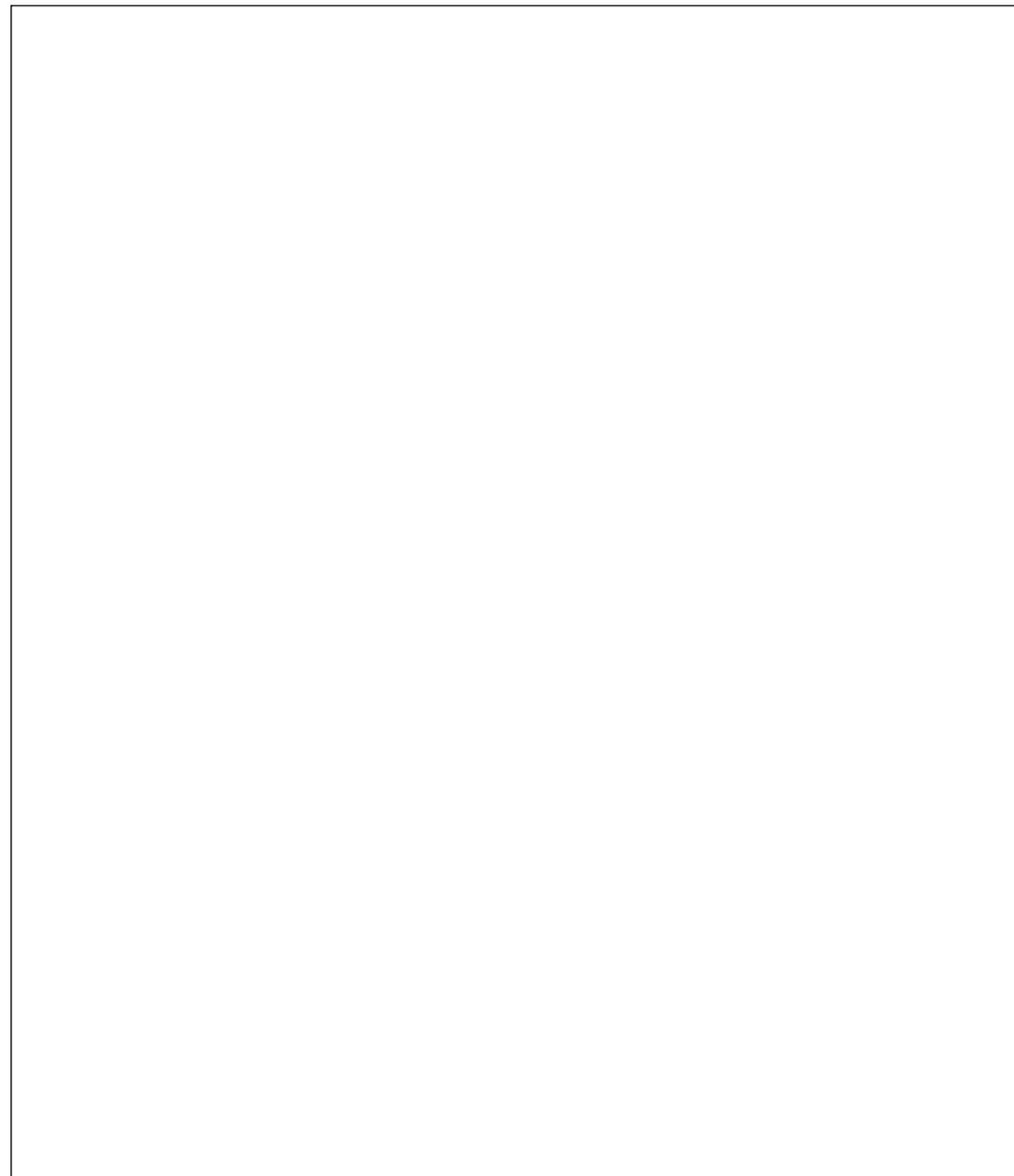
Montagabend, 19 Uhr im Gemeinschaftszentrum Resch in Schaan. Acht Frauen ziehen ihre Schuhe aus und setzen sich auf blaue, im Gymnastikraum verteilte Schaumstoffmatten. Es sind Büroangestellte, Hausfrauen, Verkäuferinnen und Managerinnen. Sie tragen Trainerhosen und T-Shirts. Männer sind keine da. «Was nicht ist, kann aber noch werden», sagt Monika Rohrer, Leiterin des Power-Yogas. Bei Männern brauche es mehr Überzeugungskraft als bei Frauen, gerade was Gruppensport anbelange. Dazu komme, dass Yoga ohnehin noch nicht so weit verbreitet ist. «Nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung in der Region macht Yoga.» Und das, obwohl jeder die richtigen Voraussetzungen mitbringt. Gerade Power-Yoga gilt als eine Form von Yoga, die für die moderne Fitness-Population entworfen und umgesetzt wurde: Jederzeit anwendbar, klar, einfach und effizient.

Im Mudra – im Lot

Ich setze mich ebenfalls auf eine blaue Matte und wundere mich über die bunten Tücher und den gelben Ball, die, in der Mitte des Raumes angeordnet, eine Art Regenbogen bilden. Monika Rohrer beginnt mit einer Aufwärmübung, das so genannte Mudra. «Sobald wir unsere Hände falten, befinden wir uns im Mudra – im Lot», erklärt die ausgebildete Körpertherapeutin. Ich falte die Hände, warte ab, schliesse wie einige andere Frauen die Augen. Es passiert nicht viel, ausser dass meine Finger zu kribbeln beginnen. Die nächste Übung: Das klassische Dreieck. Ich stehe auf beiden Beinen, die Knie leicht gebeugt, die Füße parallel – «... spüren, wie die Füße Wurzeln schlagen», sagt Monika Rohrer und nennt das «erden».

Ein Baum für die Balance

Ich bin noch damit beschäftigt, mir vorzustellen, wie ich Wurzeln schlagen soll, als alle anderen das rechte Bein anwinkeln, die Arme ausstrecken und sie nach oben und unten bewegen. «Stellt euch einen Baum vor, wie er da steht mit kräftigen Wurzeln. Je klarer ihr den Baum mit eurem geistigen Auge seht, desto besser ist eure Balance.» Es spiele keine Rolle, welche Art von Baum man sich vorstelle. Ich entscheide mich für einen grossen Kastanienbaum mit einer dicken, zerfurchten



Die innere Balance finden: Power-Yoga verbessert das Gleichgewicht, stärkt und dehnt die Muskeln und fördert das Wohlbefinden.

Foto: Wodicka

Rinde und siehe da, meine Balance ist nicht einmal schlecht.

Die Übungen fühlen

Power-Yoga ist die amerikanische Interpretation von Ashtanga-Yoga, einem System von Übungen, das von Sri K. Pattabhi Jois in Indien gelehrt wird. Power-Yoga orientiert sich an den Vorgaben des Ashtanga-Yoga, lässt aber Erkenntnisse der modernen Sportmedizin in den Unterricht einfließen. So werden gewisse Posen oder Abläufe derart modifiziert, dass sie für breite Bevölkerungsgruppen der westlichen Welt anwendbar sind und in verschiedenen Schwierigkeitsgraden unterrichtet werden können. Nach einer Abfolge von Übungen gibt es jeweils eine kleine Erholungsphase.

«Power» ist eigentlich der falsche Ausdruck», sagt Monika Rohrer. «Es handelt sich viel mehr um eine gute Gymnastikstunde im Yoga-Sinn. Das heisst, das Gefühl – die Verinnerlichung der Übung – darf nicht fehlen.» Die Empfindungen sind stark. Ich mache

die Übungen, die vorgezeigt werden, nicht einfach nur nach, sondern fühle sie. Und ich sehe die Bilder, wenn ich mich auf die Mitte – den gelben Ball – konzentriere, die «aufgerichtete Kobra», die «Brücke» und den «heiligen Feigenbaum». Ich spüre meinen Körper, jeden Muskel und die Energie, die durch meine Adern fliesst. Das ist also Power. Und das Geheimnis von Yoga? «Man kann die Energie hinschicken, wo immer man sie haben will», erklärt Monika Rohrer.

Länger leben

Yoga wurde vor über zweitausend Jahren in Indien erfunden. Es heisst, dass, wer Yoga betreibt, älter wird. Oder anders gesagt: Wer Yoga betreibt, ist sich bewusst, dass, wer schnell lebt, auch schneller alt wird. Monika Rohrer sieht diese Sportart als Ausgleich und als Chance für alle stressgeplagten Berufstätigen, die mindestens einmal in der Woche der Schnellebigkeit des Alltags entfliehen wollen. «Yoga zeigt, dass ich Power bekomme, auch

wenn ich etwas langsam angehe.» Und nicht nur das: Yoga regt den Stoffwechsel an, verbessert das Gleichgewicht, stärkt und dehnt die Muskeln und fördert das Wohlbefinden. Wer regelmässig trainiert, schult die Körperhaltung und übt, sich zu konzentrieren und die Gedanken zu bündeln, was zu einer mentalen Ruhe und inneren Balance führt.

Den Stress loslassen

Die Stunde geht zu Ende. Viel zu schnell, finde ich. Ich fühle mich wohl, ausgeglichen. Auch die anderen Frauen sind zufrieden. «Ich liebe Yoga», sagt eine Kursteilnehmerin, die tagsüber in einer Bank arbeitet. «Dadurch kann ich loslassen, ich komme auf andere Gedanken und stelle mich gelassener den Problemen des Alltags.» In den USA nimmt die Popularität von Power-Yoga stetig zu. Der Trend boomt vor allem in der US-Fitnessindustrie. Aber auch in Europa wächst das Interesse an ruhigen und doch anspruchsvollen Power-Yoga-Stunden.

Mehr Informationen unter Tel. +423/232 36 25.

Kühe hüten vom Sofa aus

Ein mobiler virtueller Weidezaun erleichtert Landwirten vielleicht künftig das Hüten ihrer Rinder.

wr.- Per Laptop könnte der Bauer über einen einzelnen Computer viele Viehherden von daheim aus kontrollieren, als ob er ein Videospiel spielen würde, schlägt ein amerikanischer Forscher vor. Zack Butler vom Dartmouth College in Hanover und seine Kollegen haben eine Software entwickelt, die genau das ermöglichen soll. Das berichtet der Online-Dienst des britischen Wissenschaftsmagazins «New Scientist».

Kühe mit GPS ausstatten

Bei dem System trägt jedes Tier ein Halsband, das mit einer Funknetzkar-

te, einem Minicomputer, einem Laut-

Tigergebrüll reicht nicht aus

Die Entwickler haben den virtuellen Zaun bereits in einer nicht mobilen Version bei zehn Kühen auf einem ein Quadratkilometer grossen Gelände erprobt. Die mobile Variante erproben sie bisher nur mit einer Gruppe von Studenten. Die Technik funktioniert einwandfrei. Das Problem ist bislang, einen Reiz zu finden, der die Kühe

auch tatsächlich erschreckt und am Übertreten des virtuellen Zauns hindert. Geräusche wie das Brüllen eines Tigers, das Zischen einer Schlange oder Hundegebell bremsen die Tiere zwar, halten sie aber nicht immer von ihrem Tun ab. Am besten geeignet sei wohl eine Kombination von Geräuschen und Elektroschocks, die mit zunehmender Nähe zum Zaun intensiver werden, so Butler. Das System wäre vor allem für Farmer in Australien in-

teressant, die ihr Vieh über riesige Ländereien bewegen müssen. Bislang treiben sie die Tiere von Pferden, Motorrädern oder Hubschraubern aus und müssen dabei Gatter öffnen und wieder schliessen.

Die elektronischen Halsbänder sind ausbaufähig: Sie könnten zusätzlich mit Sensoren ausgestattet werden, die den Gesundheitszustand der Tiere registrieren und diese Daten zurück zum Server schicken.